

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 5

Artikel: Die Bedeutung des Heimtieres : Tiere im Altersheim?
Autor: Kilchherr, Franz / Weisskopf, Traugott / Althaus, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tiere im Altersheim?

rr. Heimtiere sollen nicht den Kontakt zu anderen Menschen ersetzen, aber sie verhindern das Gefühl der Einsamkeit und Verlorenheit bei vielen älteren Menschen. Tiere sind eine wichtige Stütze im Alter, vermitteln das Bewusstsein nötig zu sein, gebraucht zu werden. Heimtiere ermöglichen es dem Heimbewohner, sein Bedürfnis, für jemanden zu sorgen und Verantwortung zu tragen, zu befriedigen. Eine Umfrage hat gezeigt, dass Heimtiere dazu beitragen, dass ältere Leute körperlich und geistig regsam bleiben, ein unvermindert hohes Selbstwertgefühl besitzen und sich nicht gegen aussen verschliessen. Sie bleiben aktiv, interessiert und unternehmungslustig und knüpfen auch leichter Beziehungen zu anderen Menschen an.

Bisher bedeutete der Eintritt ins Altersheim oft auch einen Abschied vom liebgewonnenen Haustier. Eine Trennung war bis heute meistens die einzige Lösung. War! – Eine Umfrage der Zeitschrift «Zeitlupe», das Senioren-Magazin, in hundert Altersheimen der deutschsprachigen Schweiz ergab ein überraschendes Ergebnis: Von den 27 auf die Umfrage antwortenden Altersheimen sind 26 bereit, Vögel oder Fische als Haustiere zu akzeptieren. Selbst Hunde und Katzen müssen nicht überall draussenbleiben: Ein Viertel der Altersheime nehmen Hunde auf, bei einem zweiten Viertel lässt sich darüber reden. Katzen haben es noch besser: Bei einem Drittel der Altersheime sind sie ohne Vorbedingungen willkommen, in weiteren fünf eventuell. Dr. phil. nat. Thomas Althaus geht in der «Zeitlupe» (1/89) den Vorteilen und Problemen einer Tierhaltung im Altersheim nach. Zeitlupe-Redaktor Franz Kilchherr schildert die Situation in der Schweiz und Professor Traugott Weisskopf beleuchtet ausschliesslich für das Fachblatt VSA die Mensch-Tier-Beziehung aus pädagogischer Sicht.

Die Bedeutung des Heimtieres für den älteren Menschen

Aus der Sicht des Verhaltensforschers

In einem fast schon als klassisch zu nennenden Versuch haben die beiden englischen Forscher Mugford und McKominsky im Jahre 1974 ältere alleinstehende Menschen mit drei verschiedenen Formen von «Lebenshilfe» versehen:

- Eine Gruppe erhielt regelmässigen Besuch einer Sozialarbeiterin und eine Begonie, also eine Pflanze.
- Die zweite Gruppe erhielt ebenfalls Besuch einer Sozialarbeiterin, aber einen Wellensittich, also ein Tier.
- Und die dritte Gruppe erhielt nur den Besuch einer Sozialarbeiterin.

Der Vergleich der drei Gruppen nach einer Periode von 5 Monaten ergab, dass die Gegenwart eines Heimtieres sich offenbar wohltuend auf die Psyche seiner Besitzer und ihr Sozialverhalten ausgewirkt hatte.

Allmählich hörten die Menschen der zweiten Gruppe (und nur diese) damit auf, über ihre Gebrechen und Schmerzen oder die Unannehmlichkeiten des Lebens zu klagen. Sie diskutierten stattdessen mit anderen Leuten über ihren neuen Wohnungsgenosse. Das Heimtier erleichterte nicht nur Kontakte zu den Mitmenschen, auch das Selbstwertgefühl wurde gestärkt, ebenso wie die geistige Frische und die allgemeine Zufriedenheit.

Positive Auswirkungen

- Heimtiere animieren ihre Halter, sich vermehrt für die Ereignisse in ihrer Umgebung zu interessieren. Sie helfen über traurige Ereignisse hinwegzukommen.
- Heimtiere wirken als «Zeitgeber» und helfen mit, einen Tagesrhythmus aufrechtzuerhalten.

- Der Heimtierbesitzer muss sich noch um etwas anderes kümmern als um sich selbst und seine eigenen Probleme, oft können so Depressionen vermieden werden.
- Seelische und körperliche Unzulänglichkeiten können leichter ertragen werden, wenn ein Heimtier das Leben mit einem teilt.
- Heimtiere regen an zu körperlicher Betätigung. Sei es beim Spiel mit ihnen, bei der Fütterung, Körperpflege oder bei den Spaziergängen an der frischen Luft.
- Heimtiere erheitern, bringen einen zum Lachen, heben die Moral.

Förderung des körperlichen Wohlbefindens

Das Streicheln eines Hundes oder einer Katze senkt nachweisbar den Blutdruck, der Herzschlag verringert sich, es tritt ein Zustand der Entspannung ein.

Ein Heimtier kann aber auch das Leben verlängern, wie eine Untersuchung über den Verlauf der Gesundung von 92 Herzinfarktpatienten in Zusammenhang mit ihrer sozialen Lebenssituation nachwies. Von allen untersuchten Faktoren war es der Besitz eines Heimtieres, der die Chancen, das erste Jahr nach der Operation zu überleben, am markantesten erhöhte. Von 28 Patienten ohne Heimtier starben 11, also rund 30 Prozent im ersten Jahr, aber von 50 Patienten mit Heimtier starben nur 3, also 5 Prozent.

Da Heimtiere Gefühle der Hilflosigkeit und Angst sowie Spannungs- und Erregungszustände vermindern und verhindern, reduzieren sie auch das Auftreten eines ganzen Spektrums chronischer Leiden, die als Folge solcher Gemütszustände auftreten können, und leisten damit einen unschätzbareren Beitrag zur Volksgesundheit.

«Gespräche» verhindern Einsamkeit

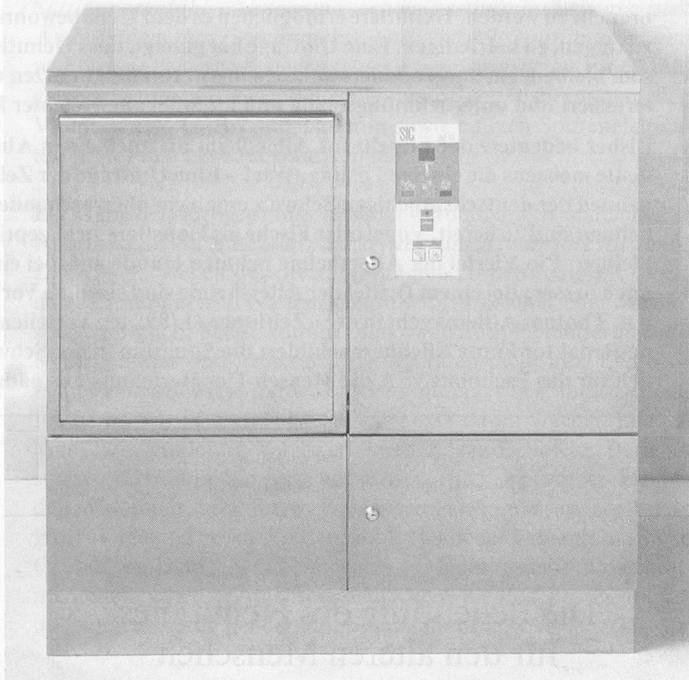
Heimtiere sind geduldige Zuhörer bei Gesprächen, die eigentlich nur «Pseudo-Dialoge» sind, auch wenn die Besitzer davon überzeugt sind, dass ihre Heimtiere sie verstehen. Praktisch alle Hun-

SIC Beckenspülautomaten: für jeden Bedarf das richtige Modell

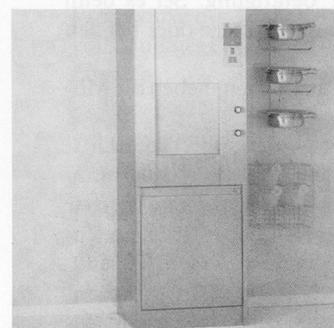
Die Entwicklung und Herstellung von Beckenspülautomaten für die medizinische Anwendung ist eine jahrzehntelange Spezialität der SIC AG. Die Erfahrung und das Know-how der Technikerinnen und Techniker im Umlauf der Beckenspülautomaten haben sich im Laufe der Zeit auf die Entwicklung und Produktion von Beckenspülautomaten für verschiedene Anwendungsbereiche ausgewirkt. So wird bei den heutigen Anwendungsbereichen einer verlässliche Qualität und Zuverlässigkeit gewährleistet.



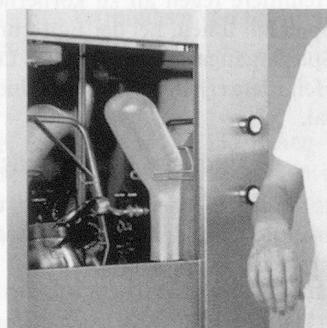
Modell SM20 mit automatischer Schiebetür



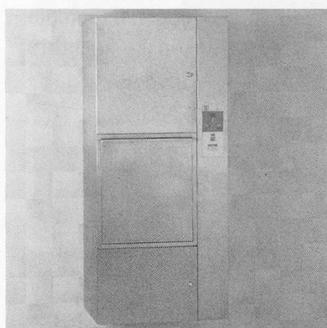
Modell SM15 mit manueller Klapptür



Standmodell SM20



SM20 Ellbogenstart



Wandmodell SM15



SM15 Klappdeckel

30 Jahre Entwicklung aus Erfahrung

SIC

Spitaleinrichtungen
Equipement hospitalier
Hospital equipment

SIC AG
CH-4020 Basel, Postfach
Wartenbergstrasse 15
Telefon 061-419784

Als Ergänzung zu der bewährten SIC SM20 Modellreihe mit automatischer Schiebetür wurden die SIC SM15 Beckenspülautomaten mit manuell zu bedienendem Klappdeckel neu entwickelt. Alle wichtigen Komponenten wurden vom SIC SM20 übernommen. Damit ist die gleich hohe Qualität und Zuverlässigkeit gewährleistet.

Ob wandhängend, freistehend oder untertisch montiert: jetzt gibt es den passenden SIC Beckenspülautomaten.

debesitzer sprechen zu ihrem Tier, Ja, es gibt Leute, die dies gemäss eigenen Angaben bis zu vier Stunden pro Tag tun.

Damit kommt Einsamkeit gar nicht auf. Es ist jemand da, mit dem man sich unterhalten kann und für den man – und das ist fast noch wichtiger – sorgen muss. Das Leben erhält dadurch einen gewissen Sinn, man ist für jemanden unentbehrlich und trägt Verantwortung. Die Art, wie der Hund sich gegenüber seinem Besitzer verhält, bringt es mit sich, dass viele Hundehalter finden, der Hund liebe, schätzt und anerkenne sie. Er wird so nicht nur zu einem Objekt der Zuwendung, sondern erfüllt auch den Wunsch, selbst geliebt zu werden.

Kein Ersatz für den Menschen

Die Beziehung zum Heimtier darf niemals so weit gehen, dass das Tier vollennds vermenschlicht wird. Ein Tier ist kein Mensch, sondern ein Lebewesen mit eigenen Ansprüchen und Bedürfnissen. Es gibt bereits Wissenschaftler, welche die Meinung vertreten, eine positive Wirkung von Heimtieren sei vor allem dort feststellbar, wo das Tier auch artgerecht gehalten werde. Heimtiere sind nicht einfach Stellvertreter anderer Menschen. Es ist offenbar möglich, zu ihnen eine ganz spezifische, eigene Beziehung herzustellen, welche zu Menschen nicht hergestellt werden kann und die zusätzliche positive Wirkung ausübt.

Entgegen einer weitverbreiteten Meinung ziehen sich Heimtierbesitzer auch nicht von anderen Menschen zurück. Ganz im Gegenteil: Heimtiere erleichtern und ermöglichen Kontakte zu anderen Menschen. Über das Heimtier kommen Menschen miteinander ins Gespräch, können sich Bekanntschaften entwickeln.

Grundsätzlich ist es sicherlich begrüssenswert, wenn ältere Menschen ermuntert werden, sich in ihrem eigenen Interesse und zu ihrem eigenen Nutzen ein Heimtier anzuschaffen und zu halten. Es gilt aber, dies nicht pauschal zu tun, sondern es sollte jeder einzelne Fall für sich betrachtet werden, und in jedem einzelnen Fall müssen auch das Wohlbefinden und die Ansprüche des Tieres berücksichtigt werden. (Wer zum Beispiel sein Leben lang keine Beziehung zu Tieren hatte, der wird auch im Alter kaum Freude an ihnen haben.)

Heimtiere als Therapiehilfen

Hunde wurden bereits als «die wahren Therapeuten für den Ruhestand» bezeichnet, und es ist nicht erstaunlich, dass Heimtiere heute als Therapiehilfen eingesetzt werden.

Einen klassischen Fall beschreiben die beiden Psychiater S. und E. Corson: Jed, ein Insasse eines Pflegeheims in Ohio, war weit über 70 Jahre alt, als ihn die beiden 1975 erstmals trafen. Er galt als taub und stumm. Das Pflegepersonal hatte in den 26 Jahren seines Heimaufenthaltes mit ihm über eine Zeichensprache und mit schriftlichen Notizen kommuniziert. Jed galt als asozial und häufig geistig abwesend, sass meist ruhig in seinem Stuhl, völlig in sich zurückgezogen. Im Jahr 1975 geschah es nun, dass man ihm einen Hund brachte, und Jed sprach – nach 26 Jahren – sofort spontan seine ersten Worte: «Du brachtest diesen Hund.» Als er das Tier streichelte, strahlte und kicherte er. Damit war die Kommunikationsbarriere durchbrochen. Jed begann auch zum Pflegepersonal zu sprechen und Zeichnungen von «seinem» Hund und dem Pflegepersonal anzufertigen. Er wurde, wie es die beiden Wissenschaftler nannten, zu einem glücklicheren und sozial offeneren Menschen.

Erfahrungen wie diese, die sich hier beliebig aufzählen liessen, führten dazu, dass man in den USA, aber auch in England und in Kontinentaleuropa, Heimtiere in zunehmendem Masse thera-



«Ich möchte zu Dir kommen»: Katzen sind in vielen Heimen willkommen.

peutisch zu nutzen begann. Die PFT («pet-facilitated-therapy») und PFP («pet-facilitated-psychotherapy») – wie sie in Fachkreisen genannt werden – werden im allgemeinen mit körperlich und/oder geistig kranken, oft in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen institutionalisierten Menschen in Verbindung gebracht. Häufig werden sie durch gemeinnützige Vereinigungen sowie durch die öffentliche Hand unterstützt und gefördert.

Dabei darf niemals übersehen werden, dass als Therapiehilfen eingesetzte Tiere Lebewesen sind, die keinesfalls verschlacht werden dürfen. Wie bereits betont, besitzen Tiere eigene Ansprüche und Bedürfnisse, und wir sind nach unserem schweizerischen Tierschutzgesetz verpflichtet, ihnen eine tiergerechte Haltung zu bieten, welche diesen Ansprüchen genügt und es ihnen gestattet, ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Welches Tier für welchen Menschen?

Wer lebende, bunte Bilder liebt, ruhig beobachten und sich vertiefen, ja fast etwas träumen will, wer nicht gestört sein möchte und einen Ruhepunkt braucht, für den mag ein Aquarium richtig sein. Aber ein Aquarium kann mitunter auch im technischen Bereich eine recht heikle Angelegenheit sein, und die Beziehung zu den Tieren bleibt weitgehend unpersönlich.

Kleinsäugetiere wie Hamster, Meerschweinchen oder Streifenhörnchen benötigen reichlich Pflege, immerhin muss ja ihr Käfig



Das Aquarium im Aufenthaltsraum: Ein stiller Zeitvertreib. (Fotos rr.)

täglich gereinigt werden. Sie sind relativ klein und flink, wenn sie einmal aus ihrem Käfig entwichen sind. Es braucht auch etliche Geduld, um sie handzahm zu machen. Bei Streifenhörnchen und Hamstern braucht es dazu wohl sorgfältiges Bemühen ab frühester Jugend. Zu bedenken ist auch, dass ihre Lebensspanne recht kurz ist.

Stubenvögel wie Kanarienvögel, vor allem aber Wellensittiche, können ebenfalls recht zutraulich werden und gestatten durchaus eine persönliche Bindung, aber ihr Ausdrucksvermögen – abgesehen natürlich vom stimmlichen Ausdruck – ist relativ begrenzt. Sie bleiben auch immer etwas schreckhaft und lassen sich auf Spaziergängen nicht ohne weiteres mitführen.

Bleiben noch die beiden «klassischen» Kumpane des Menschen, Hund und Katze. Die Katze ist – besonders in ihrem Heim – eine gesellige Freundin. Sie ist dem Menschen zugetan und sucht bei aller Selbständigkeit und Unabhängigkeit den Kontakt. Fühlt sich eine Katze in einer Lage, wo sie sich zur Wehr setzen muss, so sind die Folgen für den Besitzer weit weniger gravierend, als dies beim Hund der Fall sein kann.

Der Hund ist durch seine Art prädestiniert, in Gemeinschaft zu leben. Er sucht einen Sozialpartner, und in der Regel bleibt er bei ihm. Aber er erwartet eine soziale Rangordnung, bzw. er schafft eine solche. Jeder Hund benötigt deshalb ein gewisses Mass an Erziehung und damit verbunden an Gehorsam gegenüber seinem Halter. Ein Hund muss ausgeführt werden, und ein Hund kann mitunter recht ungestüm sein. Aber gerade durch seine Fähigkeit, seinen Lebenspartner intensiv zu beobachten und auf seine kleinsten Regungen einzugehen, durch seine unerhörte und auch uns Menschen verständliche Ausdrucksfähigkeit können gerade im Zusammenleben mit dem Hund Bedürfnisse nach Sicherheit, Liebe, Zuwendung, Zugehörigkeit, Anerkennung, Wertschätzung, Aktivität und Zeitstruktur erfüllt werden.

Die Befragung älterer Hundebesitzer durch Isabel Käser hat ergeben, dass sich diese am ehesten einen kleinen bis mittleren Hund wünschen, der weder zu jung noch zu alt sein sollte.

Probleme können auftreten

Tierhaltung kann mit Problemen verbunden sein, die es zu bedenken gilt und die keineswegs bagatellisiert werden dürfen. So können beispielsweise körperliche Probleme auftreten. Im Alter wird man gebrechlich. Ein Hund kann zu kräftig, zu ungestüm sein. Man wird auch weniger beweglich. Deshalb werden vielleicht für das Tier notwendige Spaziergänge unterlassen, aber auch Einkäufe und Tierarztbesuche sind mit erhöhten Schwierigkeiten verbunden. Schwindende Seh- und Hörfähigkeit mag sich auf das Zusammenleben und die Interaktionen mit einem Heimtier hindernd auswirken.

Es können aber auch emotionale Probleme auftauchen, mit denen sich der Tierhalter beschäftigt:

- Wer wird für mein Heimtier sorgen, wenn ich sterben sollte oder ins Spital eingeliefert werden muss?
- Wie verkraftet ich den Tod meines geliebten Heimtiers?
- Was passiert, wenn ich in ein Alters- oder Pflegeheim gehen muss, wo Heimtiere nicht gestattet sind?
- Komme ich zurecht, wenn mein Tier krank werden sollte, operiert werden müsste?

Und schliesslich gibt es auch den finanziellen Aspekt: Die Anschaffung, Fütterung und Pflege von Heimtieren ist nicht kostenlos. Für den Hund sind Hundesteuern zu bezahlen, er kostet im Tram und in der Eisenbahn, er muss geimpft werden, und vielleicht sind auch Tierarztkosten zu berappen.

Positive ausländische Erfahrungen mit Tieren im Altersheim

In Kalifornien dürfen in allen durch die öffentliche Hand geförderten Altersheimen oder Senioren-Wohngemeinschaften Tiere gehalten werden. Minnesota, New Jersey und Massachusetts haben ähnliche Regelungen. Professor Olbricht war begeistert von den Erfahrungen, die in einem Seniorenheim in der Nähe von Erlangen (BRD) gemacht wurden. Tiere im Heim liessen in kurzer Zeit die Aufmerksamkeit, das Lachen, die Häufigkeit der zwischenmenschlichen Kontakte und den Gesprächsstoff zunehmen.

In einer in Australien durchgeföhrten wissenschaftlichen Untersuchung, in die 60 gebrechliche Patienten eines Pflegeheimes mit einem Durchschnittsalter von 80 Jahren und natürlich auch das Pflegepersonal integriert werden, sind die anfänglich gegen die Anwesenheit eines Hundes geäusserten Befürchtungen (Gebell, der Hund könnte im Weg sein, stören, Probleme der Disziplin und des Trainings) nach einem Zeitraum von 6 Monaten vollkommen verschwunden. Ziemlich überraschend war, dass ein Viertel des Pflegepersonals sogar der Ansicht war, dass der Hund die Arbeitslast verringert hätte (!).

Auch im «The Haven», einem privaten Altersheim in Kent, wo es den Insassen gestattet wird, ihre Heimtiere mitzunehmen, ist ähnliches festgestellt worden. Auch hier hatten die Heimtiere eine positive Auswirkung auf die Beziehung zwischen dem Pflegepersonal und den Heiminsassen – zusätzlich zu der Freude, die sie in das Leben nicht nur ihrer Besitzer, sondern auch der anderen Heimbewohner brachten.

Die Hygiene

Eines der immer wieder geäusserten Argumente gegen die Tierhaltung in Alters- und Pflegeheimen ist die Befürchtung, dass dies zu Hygieneproblemen führen würde oder gar Krankheiten eingeschleppt werden könnten. Dazu die Meinung von James Allcock, einem bekannten Veterinärmediziner: «Während Menschen eine grosse Zahl von Krankheitskeimen in sich tragen und an andere Menschen weitergeben können – also ein Risiko besteht, dem wir täglich ausgesetzt sind –, tragen Tiere, theoretisch, nur eine recht kleine Anzahl von Krankheiten in sich, die auch auf den Menschen übertragbar sind (die sogenannten Zoonosen). Bevor aber eine Zoonose von einem Tier auf den Menschen übertragen werden kann, muss das Tier vorerst einmal infiziert sein. Wenn man peinlich darauf achtet, dass nur nachweislich gesunde und entsprechend geimpfte Heimtiere in die Heime aufgenommen werden, kann eigentlich nicht viel passieren.»

Klare Regelung notwendig

Die Aufnahme von Tieren ins Heim, soll sie erfolgreich sein und zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufen, muss klar geregelt werden:

Warum überhaupt will man ein Heimtier oder Heimtiere? Welche Funktionen sollen sie erfüllen, welche Ziele sollen dabei erreicht werden? Welche Heimtiere sollen zugelassen/angeschafft werden? Soll ihre Zahl begrenzt und/oder auf bestimmte Räumlichkeiten beschränkt bleiben? Sollen die Heimtiere (oder auch Nutztiere, wie Hühner, Enten, Schafe, Ziegen usw.) als Dauergäste aufgenommen werden oder als regelmässige Besucher? Ist die veterinarmedizinische Betreuung der Tiere gesichert? Ist die fachgerechte Pflege, Unterbringung und Fütterung der Tiere gesichert (und zwar sowohl personell als auch finanziell)?

Es gilt nicht nur Regeln bezüglich der Haltung und Unterbringung, sondern auch hinsichtlich des Umganges mit den Tieren aufzustellen. Ein Hund, der allen Anwesenden das Gesicht ab-

VSA-Kurs für alle an der Heimtierhaltung Interessierte

Das Tier im Heim

Kursleitung: Dr. Imelda Abbt

Referentin: Marianne Gäng, sie ist Leiterin der Ausbildung SV-HPR
(Schweizerische Vereinigung für Heilpädagogisches Reiten)

Kursdatum: 29. September 1989.

Kursort: Ilgenhalde, Heim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche,
8320 Fehraltorf

Inhaltsangabe:

- Der positive Einfluss von Tieren auf Heimbewohner
- Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Haustieren im Heimalltag
- Praktische Beispiele
(Hunde, Katzen, Hühner, Kaninchen, Vögel, Ziegen, Schafe, Schweine)

Programm:

09.45	Kaffee, Gipfeli; Begrüssung
10.15	Einstimmung ins Thema: Tiere im Heimalltag, Video
11.30	Artgerechte Tierhaltung im Heim, Referat mit Dias, anschliessend Beantwortung von Fragen
12.45	Mittagessen
14.15	Praxis: Führung durch den heimeigenen Tierpark
15.15	Auswertung des Gesehenen
16.00	Ausklang bei Kaffee und Kuchen

Teilnehmerzahl: ist auf 20 beschränkt.
Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Kurskosten: Fr. 80.– (inkl. Mittagessen und Getränke)
12 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen
mit persönlicher Mitgliedschaft
9 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen
3 % Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft

Wiederholungsdaten: 13. Februar 1990 und 28. September 1990

Anmeldung: Bis 20. August 1989 resp. 30. Dezember 1989 an das
Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.
Die Anmeldung wird nicht bestätigt. Die Kursunterlagen erhalten Sie
spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

«Das Tier im Heim»

Name/Vorname:

genaue Privatadresse:

Name und vollständige Adresse des Heims:

Tätigkeit im Heim:

Unterschrift und Datum:

VSA-Mitgliedschaft Persönliche VSA-Mitgliedschaft

lecken darf, oder einer, der von Tisch zu Tisch geht und von allen Insassen gefüttert wird, ist sicherlich abzulehnen.

Was wichtig scheint: Diese Regeln sollten nicht autoritär und diktatorisch von oben herab zementiert werden, sondern sie sollten im offenen Gespräch mit allen Beteiligten von Insassen, Pflegepersonal, Hilfspersonal und Heimleitung zusammen erarbeitet werden. Die Einhaltung der Regeln ist zu überwachen, und die Regeln sind auf ihre Zweckmässigkeit hin immer wieder zu überprüfen und neu anzupassen.

Die bisherigen, vorwiegend positiven Erfahrungen und oft ganz erstaunlichen angenehmen Überraschungen, die mit der Zulassung oder Einführung von Tieren in Heimen gemacht wurden, sprechen eindeutig dafür, dass es sich lohnt, den Schritt zu wagen.

Dr. phil. nat. Thomas Althaus

Die Situation in der Schweiz

Die Umfrage

Die Meinungen über Tierhaltung sind in den Altersheimen selber geteilt: Während in manchen Altersheimen Tierhaltung kategorisch abgelehnt wird, ab und zu mit einem Hinweis auf die Hausordnung, sind andere bereit, nach Vorabklärungen Pensionäre mit ihren Tieren aufzunehmen. Andere Verantwortliche überlegen zum Teil – sogar trotz Hausordnung –, «einen Versuch bei nächster Gelegenheit zu wagen». Die Redaktion der «Zeitung» hatte aus den etwa 1000 Alters- und Pflegeheimen in der deutschsprachigen Schweiz 100 ausgewählt und ihnen einen Fragebogen über die Tierhaltung geschickt. Viele nahmen sich die Mühe, unsere Fragen sehr ausführlich zu beantworten – wahrscheinlich ein Zeichen dafür, dass man nicht leichtfertig über die ganze Problematik hinweggehen will, dass man sich zum Thema schon Gedanken gemacht hatte. Bei der Auswertung der Fragebogen erhielt man den Eindruck, dass sich die ehemals vorwiegend ableh-

nende Haltung zur Tierhaltung in eine Bereitschaft wandelt, das Thema ohne Vorurteile und neu zu überdenken.

Bei der Beurteilung wiegen bei den Verantwortlichen die praktischen Konsequenzen der Tierhaltung schwer: Was geschieht, wenn ein Pensionär sein Tier nicht mehr selber pflegen kann, wie verhält man sich, wenn andere Pensionäre das Tier ablehnen oder sich sogar bedroht fühlen?

Die Ergebnisse der Umfrage

27 Altersheime schickten den Fragebogen zurück:

- **Hunde** sind in 7 Altersheimen ohne Bedingungen, in 6 nur nach Vorabklärungen (zum Teil auch mit den Aufsichtsbehörden) für eine Probezeit willkommen. In 14 werden sie nicht aufgenommen.
- **Katzen** können in 9 Altersheime ohne Vorbehalte, in 5 eventuell mitgebracht werden, in 13 haben sie keinen Zutritt, oft mit der Bemerkung, dass die hauseigene Katze vollauf genüge.
- **Fische** haben es besser: 25 erlauben den Besitz eines Aquariums, 1 Altersheim gibt unter Umständen eine Bewilligung und eines ist dagegen.
- **Vögel** haben es am leichtesten, ihre Betreuer ins Altersheim begleiten zu können, nur eines nimmt sie nicht auf.*

Ausgewählte Antworten

Frage: Für eine ältere Dame oder einen älteren Herrn steht der Umzug ins Altersheim bevor. Sie/er hat einen Hund, der ihr/ihm viel bedeutet und den sie/er nicht hergeben möchte. Erhält diese Dame oder dieser Herr die Erlaubnis, den Hund ins Alters- oder Pflegeheim mitzubringen?

«Grundsätzlich ja. Wir haben erst wenig Erfahrung. Sie zeigt uns aber bereits, dass das Zusammenleben mit Haustieren in den meisten Fällen machbar ist.» – «Ja. Seit Eröffnung unseres Heims vor zwölf Jahren wollte noch niemand seinen Hund mitbringen.» – «Ja, wenn der Hund ein ruhiges und gutmütiges Tier ist und wenn die Hundebesitzerin oder der Hundebesitzer in der Lage ist, den Hund regelmässig auszuführen.» – «Wir würden es uns überlegen. Übrigens haben wir zwei Hündchen, die ins Haus zu „Besuch“ kommen.» – «Wir würden einen Versuch nach verschiedenen Abklärungen wagen. Abgeklärt werden müsste zum Beispiel:

Wer besorgt den Hund bei einer Krankheit des Tierhalters? Kümmern sich die Angehörigen um den Hund, allenfalls der Kynologische Verein?» – «Grundsätzlich verbietet das Reglement, Hunde zu halten. Wir sind jedoch im Einzelfall bereit, darüber zu diskutieren. Bis jetzt wurde noch nie ein derartiges Gesuch gestellt. Oft sind nämlich die Pensionäre schon in ihrer Wohnung mit einem Haustier überfordert.»

Frage: Und wenn die Dame oder der Herr einen Kanarienvogel, eine Katze oder ein Aquarium mitbringen möchten?

«Vor jedem Eintritt eines Tierhalters muss die persönliche Situation genau abgeklärt und überdacht werden.» – «Wir haben wie viele Heime ein grosses Aquarium im Aufenthaltsraum. Dennoch könnte ein Pensionär seine Fische mitbringen, wenn er sie

Nicht im Wissen liegt
das Glück, sondern im Erwerben
von Wissen.

EDGAR ALLAN POE

*

Wer die menschliche Natur
beurteilen will, muss die Ausreden
der Leute studieren.

FRIEDRICH HEBBEL

*Eine Umfrage des Schweizer Tierschutzes im September 1988 bei allen zürcherischen Alters- und Pflegeheimen ergab ähnliche Ergebnisse: 55 Altersheime schickten den Fragebogen zurück; Hunde und Katzen haben in je 12 Alters- oder Pflegeheimen Zutritt, in 38 darf man seine Fische und Vögel mitbringen. In allen etwa 30 städtischen Altersheimen von Zürich ist laut einer Mitteilung des Fürsorgeamtes die Haltung eines «Haustiers wie Katzen und Hunde» nicht erlaubt.

selber pflegen kann.» – «Vögel und Fische sind kein Problem, sie laufen ja nicht frei herum . . .» – «Ein pflegeintensives Heim kann keine Haustiere in den Zimmern halten. Auch Vögel und Fische brauchen richtige Pflege und eine passende Umgebung.» – «Katzen können nicht aufgenommen werden, in unseren Zimmern können keine Katzenkistli plaziert werden. Zudem empfinden viele Pensionäre Katzen in den allgemeinen Räumen als störend.» – «Ein einziges Ehepaar wollte einmal eine Katze mitnehmen. Sie fanden aber selber, es grenzt an Tierquälerei, ein Tier im Zimmer eingesperrt zu halten.»

Frage: Haben Sie schon einmal mit dem Personal über Heimtierhaltung diskutiert?

«Das Personal steht voll und ganz zur Heimtierhaltung.» – «Wir sehen alle sehr viele Probleme in der Heimtierhaltung. Beim Bau des Heimes müsste man eine eventuelle Tierhaltung schon einplanen: grössere Zimmer, gewisse Einrichtungen. Zudem müssten Tierpfleger angestellt werden.» – «Unser Personal ist für Heimtiere eingestellt, sofern diese nicht von ihnen gepflegt werden müssen (Arbeitsüberlastung).» – «Wir haben zur grossen Freude der Mitarbeiter und Pensionäre eine Hauskatze, einen 7 Kilogramm schweren rabenschwarzen Kater, der von allen sehr verwöhnt wird.» – «Das Personal ist darüber nicht begeistert; Gründe: Hygiene, überall Haare, Sauberkeit, Unfallgefahr.» – «Wir hatten drei Hauskatzen. Diese wurden nicht vom Personal, sondern von seiten der Pensionäre abgelehnt.» – «Wir hatten Kleinerhasen im Haus. Die Schwestern besorgten sie. Von den Pensionären wurden die Tiere abgelehnt, weil sie die Tierhaltung unhygienisch fanden – sogar der Bezirksrat wurde aufgeboten, um den unbeliebten Chüngel loszuwerden.»

Frage: Haben Sie schon einmal mit Ihren Pensionären über Tierhaltung gesprochen? Was meinen diese dazu?

«Viele bedauern, dass nicht schon früher das Halten eines Tieres möglich war.» – «Nein, weil das Problem bis jetzt noch nicht aufgetaucht ist.» – «Sie befürchten Lärm.» – «Seit 1987 wohnen zwei Katzen und ein Hund bei uns. Viele streicheln sie und reden mit ihnen. Nur mit der Fürsorge und mit dem Kantonschemiker haben wir regelmässig Diskussionen über die Haltung der Tiere.» – «Hunde im Speisesaal oder in den Aufenthaltsräumen würden von vielen Pensionären nicht toleriert.» – «Einige besuchen ihre Tiere an ihren neuen Plätzen. Viele leiden unter der Trennung von ihren Haustieren – und von vielem anderen auch.» – «Es gibt Pensionäre, die wegen der Katze nicht auf die Terrasse gehen. Sie lehnen sie ab oder fürchten sich vor ihr.» – «Unsere Katze wird genau beobachtet, ihr Fernbleiben wird jedesmal registriert. Die Pensionäre streicheln sie und reden auch oft mit ihr. Die Katze selbst sucht sogar den Kontakt zu den Bewohnern des Heimes.»

«Ich freue mich auf jeden neuen Tag»

Über 80 Pensionäre bietet das Altersheim «Der Sonnengarten» am Dorfrand von Hombrechtikon ein Zuhause. Dass es auf anthroposophischer Grundlage geführt wird, bemerkt man schon vor dem Betreten des Hauses: Nicht überall dort, wo man es sonst gewohnt ist, findet man an diesem Gebäude rechte Winkel. Grossé Terrassen ziehen sich beinahe rund ums Haus und sind miteinander durch Treppen verbunden. Sie ermöglichen zum Teil auch in oberen Etagen einen Zutritt zu den Zimmern.

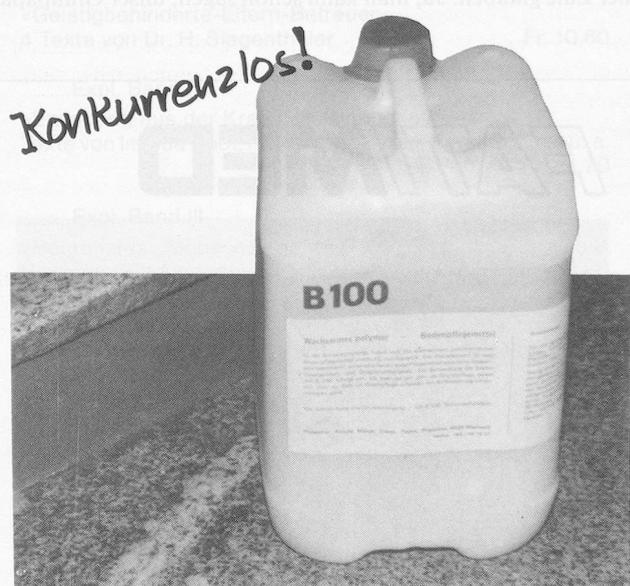
Die Gesprächsrunde mit einigen Bewohnern dieses Hauses betont denn auch, dass die Bauweise einer Tierhaltung entgegenkomme. Katzen zum Beispiel sind nicht ans Haus gebunden – über die Terrassen können sie ins Freie gelangen. Die beiden Katzenbesitzer achten darauf, dass ihre Tiere sich nicht in den Gängen des Altersheimes aufhalten.

Die Hundebesitzerin konnte im Erdgeschoss ein Zimmer beziehen, nur wenige Schritte von einem Ausgang entfernt, der in den Garten führt. So kann sie jeden Morgen und Abend mit ihrem Hund ins Freie gelangen, ohne dass sie durchs ganze Haus gehen muss. Erika Casutt schwärmt: «Ich freue mich auf jeden neuen Tag – jeden Tag werde ich aufs neue erwartet!» Die Hundebesitzerin geht am Stock, ihre Spaziergänge sind kurz. Ihr gut erzogener Hund ist dafür Voraussetzung. Für die fehlenden längeren Ausgänge fand sich eine Lösung. Durch Gespräche mit den Mitbewohnern hat sich ein Herr gerne bereit erklärt, jeden Tag mit dem Hund auszugehen.

Gespräche, so betont Ruedi Hartmann, der Leiter des Altersheimes, sind sehr wichtig für ein gutes Wohnverhältnis. Man versucht, ohne Hausordnung auszukommen, jedem Menschen so viele Freiheiten wie möglich zu lassen. Jeden Eintritt ins Altersheim bespricht er sehr intensiv, man ist bestrebt, den Menschen so leben zu lassen, wie er es gewohnt war. Und zum Leben gehören eben auch ein Haustier, wenn es vorher in seinem Leben integriert war. Die Hundebesitzerin und auch die anderen Bewohner des Hauses finden, dass Haustiere in Altersheimen gut erzogen sein müssen. «In der Nähe des Altersheimes nehme ich meinen Hund immer an die Leine, man kann nie wissen.»

In den zwei Jahren, in denen der Hund und zwei Katzen in diesem Altersheim leben, hat es noch keine Schwierigkeiten gegeben; Toleranz und Gesprächsbereitschaft sind jedoch Voraussetzung für ein allseits erfolgreiches Zusammenleben.

Franz Kilchherr



Ob Stein, Linoleum, Novillon (einfach alle Kunststoffböden) mit **B 100** als Bodenpflegemittel putzen Sie am besten!

GUTSCHEIN

- Bitte senden Sie mir «Gratis-Müscherli» und Dokumentation
- Bitte kommen Sie mich besuchen.

Adresse: _____

MOESCH

MOESCH-Raum-Hygiene
2545 Selzach, Tel. 065 6118 08

MOESCH-Raum-Hygiene – da weiss man was man hat!